

NÜRENSDORF / Lustspiel des Drami Nüeri feiert im Ebnetsaal Premiere

Zwei sind (k)einer zu viel

«Schlüssel für Zwei» heisst das neue Stück der Theaterbühne Drami Nüeri, das sich um die beiden Männer in Melanies Leben dreht. Diese sollten nichts voneinander und ihre Ehefrauen nichts von Melanie erfahren.

Kathrin Morf

Der Vorhang hebt sich zu rockigen Mundart-Klängen und gibt den Blick frei auf ein Wohnzimmer samt vollgestopftem Büchergestell und verstaubter Topfpflanze, auf ein Schlafzimmer mit zu den Vorhängen passender Bettgarnitur und zu guter Letzt auf Helmut in Unterhosen. Der passionierte Hühnerliebhaber zwingt sich zum Takt der Musik in seine Jeans, umarmt die Frau im Wohnzimmer, man spricht über den kaputten Gartenzaun und die dem Alkohol sehr zugeneigte Schwiegermutter, und das Publikum wähnt sich in einem ganz normalen Ehe-Alltag - aber weit gefehlt!

Geheimhaltung

Beim nächsten Szenenwechsel sieht man zwar dasselbe Bett und mit der temperamentvollen Melanie auch dieselbe Frau, aber der Mann scheint sich in den letzten Sekunden doch ziemlich gewandelt zu haben... An einem «gespaltenen Loyalitätsverhältnis» leide Melanie nun mal, erklärt deren Freundin Sandra. In weniger gehobenen Worten ausgedrückt: Die gute Frau betrügt und belügt ihren Liebsten, dass so mancher Kleinganove noch etwas von ihr lernen könnte. Denn Melanie finanziert sich ihr wegen der Rezession besonders teuer gewordenen Leben kurzerhand mit zwei Beziehungen, was eine strikte Organisation und oft haarsträubende Lügen erforderlich macht. Die beiden Liebhaber sind wiederum Ehemänner und strengstens auf Geheimhaltung den Ehefrauen gegenüber bedacht. Und schliesslich taucht auch noch Sandra mitsamt völlig betrunkenem Ehemann auf, und die Lachmuskeln des Publikums werden durch die wahnwitzigen Lügengeschichten, Witzsalven und Beziehungswirren arg strapaziert.

Grosses Engagement

In seiner Rolle überzeugend wirkt auch Rudolf Schaub, der den verheirateten, des Öfteren bei Melanie anzutreffenden Fritz mimt. «Anfänglich hatte ich schon Bedenken, vor 200 Leuten aufzutreten. Aber inzwischen sehe ich die Zuschauer gar nicht mehr», sagt Schaub. Auf der Bühne schleppt er sich mit Hexenschuss herum, lässt sein Talent für ausgefeilte Mimik spielen und kuschelt im Bett mit Kollegin Renate Gottet alias Melanie. Und wenn man nach der Inspiration für die Rolle des betrügerischen Fritz fragt, antwortet er grinsend: «Ganz bestimmt nicht aus meinem wirklichen Leben!»

Eine solche schauspielerische Verpflichtung bedeutet einen beträchtlichen Zeitaufwand. Zweimal pro Woche sind Proben, und der Text muss möglichst schnell sitzen. Und vielleicht zahlt sich das Engagement der Truppe in den nächsten Vorstellungen auch noch durch einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal aus. Lohnen würde sich ein Besuch laut einer Zuschauerin nicht nur wegen der unzähligen Lacher. «Von dieser Melanie kann man ja noch etwas lernen», meinte sie während der Vorstellung leise zu ihrer Nachbarin, was ihr Ehemann mit einem leicht besorgten Blick quittierte.